Bilder ohne Titel: Silvia Bächli, 58, in ihrem Kleinbasler Atelier.

Streng wie ein BALLETTMEISTER

Jede Linie, sagt **SILVIA BÄCHLI,** müsse die Qualität einer guten Tänzerin haben. An der Biennale in Venedig feierte sie einen Welterfolg.

Text Markus Schneider Foto Stephan Rappo

Silvia Bächli, 58, steht im Hellen. Tageslicht flutet durch ein Deckenfenster in ihr Atelier. Weisse Blätter Papier liegen auf dem Boden. Dort unten kniet sie, wenn sie ihre Striche zieht. Bis zu zwei Meter schafft sie in einem Zug auf das Papier.

Auf dem Bild rechts sind die Linien gitterförmig angelegt wie eine leere Tabelle. Waagrecht hat sie von links nach rechts gemalt, senkrecht von oben nach unten. Durch dieses Wechselspiel ist eine Struktur entstanden, die lebt. Das sei kein starres Gitter, betont die Künstlerin, spricht von einem Vorhang und nimmt das Wort sogleich zurück.

Beim farbigen Bild links hat sie zum robusteren Pinsel gegriffen, dickere Striche gezogen und etwas Dreidimensionales erzeugt, das Bächli auch schon «Bündel» nannte, um auch dieses Wort gleich wieder zu verwerfen. Ihre Bilder tragen keine Titel.

Mit sich selber ist Silvia Bächli streng wie der Ballettmeister mit seiner Primaballerina: «Jede Linie muss die Qualität einer guten Tänzerin haben. Die Energie muss bis über die Fingerspitzen hinaus in den Raum strömen.» Andernfalls landet das Bild im Papierkorb.

Die zweite Hürde ist der Proberahmen: In einen solchen hat sie das bunte Gebündelte gestellt. Hat es ein Bild an die Wand ihre Kleinbasler Ateliers geschafft, rotiert es, wird immer wieder umgehängt. In den Augen von Silvia Bächli wirken Bilder neben andern Bildern samt den Zwischenräumen. Sie sucht das Ensemble. Zurzeit hat sie zwei kleine neue Bilder in der Ecke auf den Boden gestellt. Das ist nicht lieblos gemeint, im Gegenteil. «Wenn man zwanzig Leute einlädt, überlegt man sich zuerst, welche zwanzig lade ich ein – und wie setze ich diese zwanzig an den Tisch», vergleicht Silvia Bächli.

Das wichtigste Ensemble ihrer Karriere schuf sie 2009. An der Biennale von Venedig durfte sie den Schweizer Pavillon bespielen. An den Wänden Bilder, Zwischenräume, Bilder, im Raum Tische, Zwischenräume, Tische, gedeckt mit Zeichnungen, die fein zusammenpassten. Ein Welterfolg.

Wer heute ein grosses Werk von Silvia Bächli kaufen will, braucht neben etwas Geld genügend Wand. «Gute Zeichnungen reichen über den Papierrand hinaus», sagt die Künstlerin.